

Abonnements
 werden beim Verlag und besten
 bekannten Agenten entgegen-
 genommen, und zwar zum
 voraus zahlbaren
 Vierteljahrspreis von:
 Mk. 4,80 für Deutschland (direkt
 per Reichspost)
 Mk. 5,25 für Oesterreich (direkt
 per Reichspost)
 Mk. 5, — für alle übrigen Länder
 des Weltpostvereins (Kontingent).

Inserate
 die druckfertige Schrift
 2 Pence — 25 Pfg. — 30 Gr.

Der Sozialdemokrat

Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge.

Erscheint
 wöchentlich einmal
 in
London.
 Verlag
 der
 German Cooperative Publishing Co.
 E. Bernstein & Co., London N. W.
 114 Kentish Town Road.
Verkauftungen
 franko gegen franko.
 Druckliche Briefe
 nach England kosten Doppelpost.

Nr. 10.

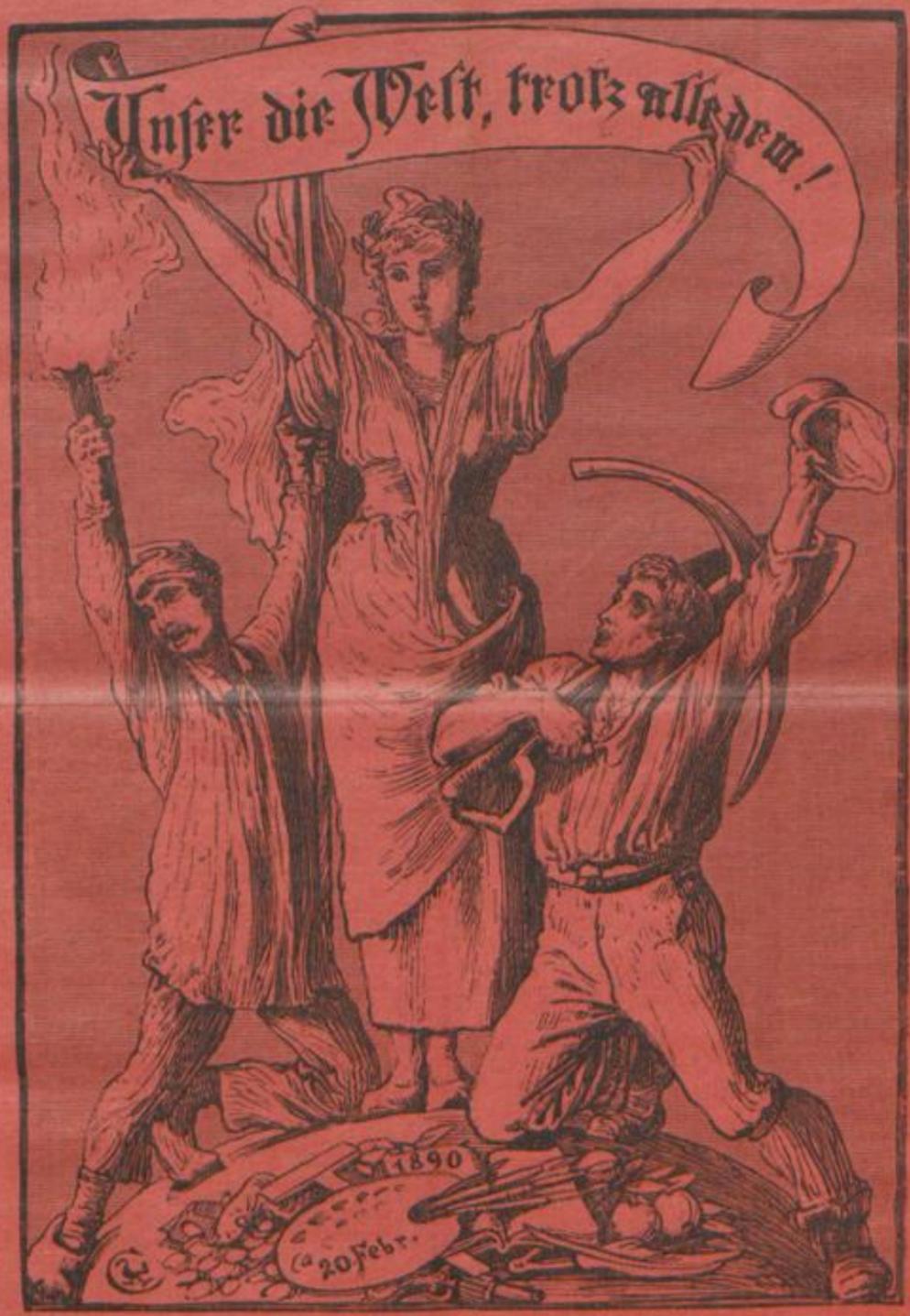
Weise an die Redaktion und Expedition des in Deutschland und Oesterreich verkehrten „Sozialdemokrat“ wolle man unter Beobachtung äußerster Vorsicht abgeben lassen. In der Regel sollte man sich die Briefe nicht direkt, sondern an die bekannten Adressen, in postfreien Hüllen einschließen.

8. März 1890.

20 Mandate im ersten Wahlgang, 17 in der Stichwahl.
 1,341,587 sozialdemokratische Wähler — 567,405 Zuwachs

Im ersten Wahlgang:

- München-Meerane:**
- 3. Aner, Sattler (Schriftsteller) in München.
- Hamburg I.:**
- 1. Sebel, Drechslermeister (Schriftsteller) in Dresden.
- Hamburg II.:**
- 3. H. W. Dieb, Buchdrucker in Stuttgart.
- Greiz:**
- 6. Förster, Zigarrenarbeiter in Hamburg.
- Altona:**
- Karl Frohne, Schlosser (Schriftsteller) in Hannover.
- Leipzig-Land:**
- 1. Seyer, Zigarrenarbeiter in Großenhain.
- Nürnberg:**
- 6. Grillenberger, Schlosser (Korrektor) in Nürnberg.
- Barmen-Eberfeld:**
- 1. Horn, Weber (Gastwirth) in Barmen.
- Mühlhausen I. Ostth:**
- 1. Hinkel, Schweiner in Mühlhausen.
- Berlin VI.:**
- W. Kiehnrich, Schriftsteller in Borsdorf.
- Hamburg III.:**
- Wilhelm Mehger, Spengler (Journalist) in Hamburg.
- Chemnitz:**
- Max Schippel, Schriftsteller in Berlin.
- Mittweida-Limbach:**
- 1. Schmidt, Buchdrucker in Berlin.
- Solingen:**
- 6. Schuhmacher, Weber in Solingen.
- Schneeberg-Stollberg:**
- 3. Krifert, Schuhmacher in Widaun.
- Berlin IV.:**
- 1. Singer, Kaufmann in Dresden.
- Widaun-Crimmitschau:**
- W. Stolle, Gärtner (Gastwirth) in Gersau.
- München II. und Magdeburg:**
- 6. Volmar, Schriftsteller in München.
- Gera:**
- 6. Wurm, Schriftsteller in Dresden.



In der Stichwahl wurden gewählt:

- München I.:**
- 3. Dieb, Gastwirth in München.
- Brandenburg:**
- W. Bloß, Schriftsteller in Stuttgart.
- Bremen:**
- 3. Grubas, Zigarrenarbeiter in Bremen.
- Mannheim:**
- A. Breßbach, Tischler (Raum.) Mannheim.
- Salze-Wischerleben:**
- Aug. Heine, Zigarrenarbeiter in Salze.
- Raumburg a. Saale:**
- W. Hoffmann, Zigarrenarbeiter in Chemnitz.
- Mainz:**
- Franz Hill, Tischler in Mainz.
- Salze a. Saale:**
- Friedr. Kunert, Lehrer (Redakteur) in Breslau.
- Hannover:**
- 6. Wriker, Zigarren-Arbeiter in Hannover.
- Ottensen-Pinneberg:**
- 6. Mollenhahn, Zigarren-Arbeiter in Neulandhufen.
- Frankfurt a. M.:**
- Wilh. Schmidt, Lithograph in Frankfurt.
- Sonneberg:**
- 1. Reihhaus, Schneider in Erfurt.
- Königsberg i. Pr.:**
- Carl Schulze, Zigarrenarbeiter in Königsberg.
- Lübeck:**
- Ed. Schwarz, Koch (Gastwirth) in Lübeck.
- Nieder-Harnim:**
- Arth. Stadthagen, Rechtsanwält in Berlin.
- Breslau Ost:**
- Franz Kubauer, Tischler in Berlin.
- Offenbach-Dieburg:**
- Carl Ulrich, Schlosser (Redakteur) in Offenbach.

Siegreiche Stichwahlen:

	1880	1887	Stichwahl
München I	7,670	13,643	14,122
Brandenburg	13,921	10,656	15,000
Bremen	14,813	7,743	16,404
Mannheim	8,701	5,128	12,601
Salze-Wischerleben	12,514	4,837	16,373
Raumburg	10,763	5,591	13,000
Mainz	8,000	5,596	10,000
Salze a. S.	12,618	6,500	14,500
Hannover	16,570	12,210	19,000
Ottensen	10,820	6,720	13,010
Königsberg	12,327	7,987	13,188
Frankfurt a. M.	12,654	8,040	18,000
Lübeck	6,288	4,204	7,516
Nieder-Harnim	12,628	5,680	15,400
Breslau Ost	9,995	7,781	12,337
Offenbach	10,354	5,024	13,000
Sonneberg	7,215	4,650	10,000

Der erste Akt.

Das war vor der Aufbebungslacht
 In eurem Lager wüthet's Ermen!
 Die Feder klang durch die Nacht,
 Rufft, Geschrei und trunken Schwärmen.
 Wir sahen euch im Tausend dreien
 Durch eurer Lagerfeuer Qualen
 Und ließen uns herüberwehen
 Vom Wind die Melodie von Mainz.

Da ward gebittet und gesucht,
 Denn abwärts von der tollen Rote
 Das gitternd Trost und Schutz gesucht
 Das Niederthum bei keinem Worte;
 Und während auf den Arnen lag
 Mit Knagelstücken der Trost der Pfaffen,
 Schlich preisend für den „Gerechten“
 Der Uebermuth sich keine Waffen.

So habt ihr, prahlend und verzagt
 Und mit geschwollenem Vertrauen,
 Die Nacht verjübelt und verflagt,
 Statt erst auf's gute Nacht zu bauen;
 Und während still das Dunkel wich
 Dem Tag und seiner Strahlentanz
 Bollzog in häßlichem Schwelgen sich
 Der Aufmarsch untrer Bataillone.

Vernehmlich lesen durch die Reih'n
 Geflüsterte Kommandoworte;
 Ein Jeder stand im Morgenlicht
 Gedächtnis an bestimmten Orte.
 Wir wußten, wo der Gegner stand,
 Und konnten nicht im Wege treten,
 Und wenn ein schwacher Dampf erwand,
 So war's der Waffen liches Rühren.

Wohl trampfte artig sich die Hand,
 Wohl schlug das Herz im heißen Ermen,
 Doch fehlte die tiefer Haltung hand
 In diesen Stunden keine Stimme.
 Und kaum ein Köchel ward getuschelt
 Von Freunden, wie ein erntes Mahnen,
 Wenn leicht im Morgenwind geräuscht
 Die ehrenreichen rathen Föhnen.

Ein Wind, dann ein Trompetentoh,
 Ein Schrei des Hasses lautendstimmig —
 Und furchtbar brach das Wetter los,
 Wildhähnen, ergötzen, aber gründig!
 Das war kein jertlich Komenspiel,
 Das war ein Kampf auf Tod und Leben,
 Und wer von mirren Orten fiel,
 Dem wurde kein Parbon gegeben.

Und wie sie fielen! Wuth und roth
 Brach's wie der Sturm in ihre Glieder,
 Wuth rauh die herbe Haut des Knichts
 Die jerten, leid'nen Herrlein nieder.
 Der Sturm zerließ ihr Herz wie Schaum —
 Sie suchten sich umsonst zu sammeln,
 Und selbst die Federn stoben kaum
 Die Zeit, ihr Stohgebet zu sammeln.

Ward beines Gleichen so gelehrt,
 Gewaltigste der Niederlagen?
 Um die Armada war's geschick,
 Bevor sie sich noch recht geschlagen,
 Und wacker wahrerliche Held
 Gejert mit Hebern und mit Ketten,
 Jetzt jammernd flüchtig über's Feld
 Und lacht verpöfelnd sich zu retten.

Die sich gedrückt und gebückt,
 Als ob sie Keiner jemals schlug —
 Die Garben liegen sie genügt
 Nach diesen großen Scherentage,
 Und die voll Hochmuth uns gedroht,
 Doch sie uns festellen und blüden —
 Dein Hund nimmt einen Bissen Brot
 Nach diefem Tag aus ihren Höden.

Nach ihren stolzen Föhnen greift
 Die Hand des Niedrigsten und Behten;
 Durch Blut und Roth der Wuthheit schleit
 Er spöttisch singend die zerlegten;
 Und was nur flüsterte, nicht brach,
 Entzerrt nicht rühenden Geschiden,
 Denn unter dieser Koth von Schmach
 Wird es wie Rohr zusammenstücken.

Wir aber stehen humpen und nicht
 In Massen wieder und Kolonnen;
 Wir sind die blüden Narren nicht,
 In glauben, Alles sei gewonnen.
 Das große Schauspiel hat geschick —
 Es lehrt mit einem Gländelen;
 Doch it's, ihr Herr's, der erste Akt
 Des Niedertrums nur geschick!

R. L.

Trotz alledem!

Ein Sieg ist erfochten worden, wie ihn die Arbeiterklasse keines Landes je glänzender errungen. Wohl waren es die Arbeiter gewesen, die im Februar 1848 in Paris die Julimonarchie stürzten, aber der Thron Louis Philipps war längst morsch und untergraben, die große Masse des Bürgertums hatte sich vom „Bürgerkönigtum“ abgewendet, sie selbst war es, die die Bewegung gegen dasselbe eröffnet hatte, und das Pariser Proletariat hatte nur nötig gehabt, im entscheidenden Moment auf die Barrisaden zu steigen, um ihm den Garau zu machen. Er war ein Sieg des Proletariats, der glorreiche 24. Februar 1848, aber ein Sieg im Sturm, abgenommen einem Gegner, der schon verloren war, als er den Kampf aufnahm.

Und wieder stieg das Pariser Proletariat auf die Straße, und wieder errang es einen Sieg, der es zum Herrn von Paris machte. Glorreich der Tag des achtzehnten März 1871. Aber es war ein Sieg über einen Gegner, der sich auf eine improvisierte Macht stützte, über eine Regierung, die selbst nur ein Provisorium war, und er war vor allen Dingen ein Sieg, erfochten in einem rein politischen Kampf, in einem Moment, wo die Gemüther erregt waren über Streitfragen, die abseits vom Gebiet des sozialen Klassenkampfes lagen. Das Volk von Paris war bewaffnet worden, um das Vaterland gegen den auswärtigen Feind zu verteidigen, und es benutzte in einem gegebenen Moment diese Waffen, um sie gegen seinen nationalen politischen Gegner zu kehren; die Pariser Kommune von 1871 nahm erst während ihres Bestandes einen bestimmten sozialen, sozialistischen Charakter an.

Großartig war die Bewegung der Chartisten in England, gewaltige Massen nahmen an ihr Theil. Aber sie war keine ausgesprochene proletarische Bewegung mit bestimmten proletarischen Zielen, ihre Forderungen waren die des demokratischen Kleinbürgerthums, und trotzdem die Arbeiter das Gros ihrer Kämpfenden bildeten, behielt sie diesen Charakter bis zum Ende.

Jein sei es von uns, diese Kämpfe zu verkleinern; keinen Augenblick soll es vergessen werden, daß wir heute auf den Schultern der Chartisten der dreißiger und vierziger Jahre, auf den Schultern der Barrisadenkämpfer von 1848 und der Kommunehelden von 1871 stehen, daß wir die Saat geerntet, die sie gesät. Nie werden es die deutschen Arbeiter vergessen, was sie ihren Vorkämpfern in England und Frankreich verdanken, die mit ihrem Herzblut den Boden gedüngt, der jetzt so herrliche Früchte trägt. Wir würden indeß das Andenken dieser Kämpfer schlecht ehren, wollten wir um der Vergangenheit willen die Gegenwart verkleinern. Es ist der Partei der Zukunft unumwunden, Romantiker zu sein. In der Zukunft liegen unsere Ideale, und wenn wir rückwärts blicken, so thun wir es nur, um uns die Frage zu beantworten, ob wir wieder ein Stück Weges vorwärts geschritten.

Und wer, der Augen hat, zu sehen, kann diese Frage heut verneinen?

Nie zuvor hat die Welt eine Arbeiterpartei gesehen, mit ausgesprochen sozialistischen Zielen, den Kampf aufnehmen gegen alle bürgerlichen Parteien, und alle bürgerlichen Parteien, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, Schritt für Schritt siegreich bekämpfen. Nie zuvor hat der Sozialismus in irgend einem Lande solche Massen auf den Plan geführt, und nie zuvor sah er seine Anhänger so weithin über das ganze Land verbreitet. Nie zuvor hat eine sozialistische Arbeiterpartei nicht nur in den Hauptstädten und Mittelstädten, sondern auch in vielen hunderten von Kleinstädten und Dörfern eine solche erdrückende Anhängererschaft aufzuweisen vermocht als die deutsche Sozialdemokratie am 20. Februar 1890.

Glück auf, das ist ein glorreich Jahr,
Das ist ein stolzer Februar!

Ja, wir sind mächtig vorwärts geschritten, diese Wahl war ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Thoren, die in Neugierlichkeiten das Wesen der Dinge suchen, werden diesen Satz mit überlegener Miene belächeln. „Ein weltgeschichtliches Ereignis? Bah, keinem Ausbeuter ist ein Dasein gesichert worden, nicht ein Tropfen Tyrannenblut ist gekostet, und das arbeitende Volk ist noch ebenso unterdrückt wie vorher. Nichts, gar nichts hat sich geändert, als daß einige Parlamentsstühle ihren Inhaber gewechselt haben.“

Brauchen wir das Falsche dieser Art der Beurteilung der Dinge erst noch nachzuweisen? Sollen wir zum hundertsten Male an der Hand der Geschichte zeigen, daß mit dem Vergleichen von Tyrannenblut die Tyrannenherrschaft noch nicht aus der Welt geschafft, mit dem Ausschöpfen von noch so vielen misshandelten Individuen das Ausbeutungssystem noch leinewegs geändert wird? Wir denken, nein. Wir trauen unsern Thoren ein besseres Verständnis der Entwicklungsgeetze der Menschheit zu, als daß wir den alten Aberglauben, der dem obigen Einwand zu Grunde liegt, hier des Längeren widerlegen sollten.

Und ist es denn überhaupt wahr, daß sich außer im Parlament „nichts, gar nichts verändert hat“? Ist es wirklich „nichts, gar nichts“, daß am 20. Februar nahezu anderthalb Millionen wahlberechtigte Männer ihren Stimmzettel für die Sozialdemokratie abgegeben haben? Glaubt man, daß diese Thatfache, die Angst, Schrecken und Verwirrung in die Reihen der Herrschenden getragen, an den Beherrschten so ganz spurlos vorübergehen wird? Oder sagt nicht der gesunde Menschenverstand, daß was in dem einen Lager die höchste Demoralisation zur Folge gehabt, in dem andern Ermuthigung, Anfeuerung, Dehung des Selbstgefühls im Gefolge haben muß? Soweit wir sehen, ist das der Fall, und wir würden es für das größte Verbrechen an der Arbeiterklasse halten, wollten wir diese erfreuliche Wirkung des glorreichen 20. Februar durch Verkleinerung seiner Bedeutung beeinträchtigen wollen.

Das Selbstgefühl der Arbeiterklasse muß und wird sich nach dieser großartigen Manifestation steigern, und der gewaltige Erfolg, den sie auf dem politischen Schlachtfelde errungen, muß und wird sich auch in eine Stärkung ihrer Position im wirtschaftlichen Kampf mit der Ausbeuterklasse überlegen.

Groß sind die Machtmittel, über welche die heutigen Gewalthaber verfügen, sie gebieten über alle Waffen, welche die moderne Technik zu erzeugen im Stande ist, sowie über alle Mittel der Einschüchterung und Korruption. Nur in Einem ist die Arbeiterklasse ihnen überlegen: in ihrer Zahl. Sobald sie von dieser den rechten Gebrauch zu machen versteht, ist sie unüberwindlich. Mit den einzelnen Arbeitern, und hätten sie den Teufel im Weibe, mit isolierten Arbeitergruppen, und wären sie noch so kühn, wird die heutige Gesellschaft spielend fertig, aber gegenüber den Arbeitern, sobald sie als Klasse auftreten, verfügen alle ihre Mittel und Mittelchen. Sie kann Individuen fassiren, expatriiren, aber sie kann nicht die Arbeiterklasse, von deren Hände Werk sie lebt, „über den Haufen schießen“ oder außer Landes jagen. Sobald die Arbeiter als Klasse auftreten, geht es den Machthabern wie der bezähmten Widerspenstigen mit dem bösen Petrusch: Sie möchten sie hasen und sie zerschellen.

Und dabei doch ihr eigen heissen!

Was haben sie nicht alles angeleitet, um die deutschen Arbeiter von der Sozialdemokratie abwendig zu machen! Und nichts hat geholfen. Die scharfe Praxis und die milde Praxis des Ausnahmengesetzes, die Versprechungen und die Drohungen, die Zugeständnisse und die Scheinreformen — alles hat sich als unwirksam erwiesen. Statt an Anhängern einzubüßen, ist die Partei von Jahr zu Jahr gewachsen, in steigender Progression — und sieht heute stärker da als je, trotz alledem. Sie hat sich als unbeflegbar erwiesen, weil sie die Arbeiterpartei ist, die Partei des Proletariats als Klasse. Jeder Arbeiter, der zum politischen Bewußtsein erwacht, schließt sich ihr an, trotzdem sie ihm nichts bietet, ihm nichts verspricht, wohl aber die höchsten Anforderungen an seinen Opfermuth stellt.

Und welche Opfer bringt der deutsche Arbeiter für seine Partei. Großartig, wie der grandiose Erfolg des 20. Februar jedem, auch dem Fernstehenden, erscheint, gewinnt er doch erst seine rechte Bedeutung, wenn man sich den Kampf vergegenwärtigt, der ihm vorausgegangen, die Opfer, die von den deutschen Arbeitern für ihn gebracht wurden. Ja, auch dieser Sieg hat seine Opfer gefordert, große Opfer, aber sie wurden freudig, mit Begeisterung dargebracht, wie nur sonst in einer Volkserhebung Opfer gebracht werden. Ein Genosse hat vor einiger Zeit in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berechnet, daß der Verlust an Arbeitslöhnen, den die Hamburger Arbeiter sich auferlegten, um die Beerdigung ihres Johannes Wedde, die auf einen Werktag entfiel, zu einer großartigen Demonstration zu gestalten, sich auf mindestens achtzigtausend Mark beläuft. Und seine Schätzung ist durchaus nicht übertrieben. Wollte man aber die Opfer ausrechnen, die in diesem Wahlkampf an Verlust von Arbeitszeit, an freiwillig unterlegter Preisgabe von Arbeitsstellen, wie überhaupt durch bewachte Ruziehung von Maßregelungen gebracht wurden, es würde eine Summe herauskommen, die die obige um mehr als das Zehnfache übersteigt.

Die edelsten Regungen, deren die Menschenseele fähig ist, zeigten sich in diesem Kampf. Was andre Parteien um schweres Geld erkaufen müssen, wird bei der Sozialdemokratie unisoni geleistet, und besser geleistet. Eine Begeisterung bemächtigt sich jedes Einzelnen, die ihn zu den größten Leistungen befähigt und ihn das eigne Leben hingeben ließe, wenn es der Sieg der gemeinsamen Sache erforderte.

Keine andre Partei hat eine gleich apfertreudige Anhängererschaft aufzuweisen, keine von ihnen gebietet über eine gleich begeisterte Kämpferschaar als die Sozialdemokratie. Wo sollte auch bei ihnen die Begeisterung herkommen? Sie kämpfen für eine untergehende, wir für eine aufgehende Welt. Sie suchen zu erhalten, was morsch und unterwühlt, wir wollen zum Durchbruch bringen, was frisch und lebenskräftig. Selbst in ihren Siegen fühlen sie bereits die Schatten der unabweislich herannahenden Niederlagen, während wir das Gefühl des sicheren Sieges in uns tragen, auch wenn wir zeitweise noch unterlegen sind.

Kürzlich sind beugen sich unsere Feinde vor der Größe unseres Sieges, und wie schwer sie ihn empfinden, haben die Stichwahlen gezeigt. Daß die Freiwahlungen auch diesmal, wie 1887, auseinanderlaufen würden, die Einen nach rechts, die Andern nach links, war voraussehen und hat hundertfach Niemand übersehen. Daß aber das reaktionäre Kartell aus Furcht vor uns sich soweit demüthigte, daß es überall, wo freireim gegen Sozialdemokratie stand, für den Ersteren, seinen bisherigen Todfeind, stimmte, um nur die Wahl des Sozialisten zu verhindern, das ist eine so glänzende Befestigung unseres Sieges, wie wir sie uns gar nicht glänzender wünschen können.

Der Freireim als Gesellschaftsretter — begreift man, was diese Wendung bedeutet?

Die Zeiten sind vorüber, wo die Sozialdemokratie als das kleinere Uebel betrachtet werden durfte.

Wie aber mit dem „größeren Uebel“ fertig werden? Rathlos stehen unsere Feinde da, sie fühlen es, daß ihr Weg zu Ende geht. Als die Partei eine halbe Million Wähler zählte, versuchten sie es, ihrer mittels des Ausnahmengesetzes Herr zu werden. Das Ausnahmengesetz hat elend Mißrat gemacht, heute zählt die Partei einundneunzig Millionen Wähler — was begreifen? Die abenteuerlichsten Projekte tauchen auf und werden vermorfen. Keines, das sichern Erfolg verspricht, keines, das nicht eine Verschlimmerung des Uebels befürchten ließe.

Und während so in den Reihen unserer Gegner Angst und Verwirrung herrscht, herrscht in den Reihen der Klassenbewußten Arbeiterchaft Deutschlands, in der ganzen Arbeiterwelt jubelnde Freude. Kein Rausch, kein Freudentaumel, die uns zur Ueberhöhung unserer eignen Kraft und zur Unterschätzung der noch zu bewältigenden Aufgabe verleiten. Nein, inmitten unseres Triumphes sind wir uns dessen wohl bewußt, daß uns noch harte Kämpfe, schwere Prüfungen bevorstehen — schwerere vielleicht, als wir je zuvor durchgemacht. Aber gehobenen Muthes sehen wir der Zukunft entgegen, was sie auch bringen mag, es wird überwunden werden. Eine Bewegung, die solche Siege zu erfochten vermochte, ist unbeflegbar.

Kommt denn heran, ihr Bismarck, ihr Puttkamer, ihr Kardoff, ihr Demmingen, ihr Windthorn, ihr Dänel und verflucht eure Klugheit. Wir spotten eurer —

Nur was schließt, trittet ihr!

Seid kühn, wir, trotz alledem!

Was wollt ihr Vertreter der Drohnen gegen die anderthalb Millionen von Arbeitsbienen, ohne die ihr nicht leben könnt?

Wir sind das Volk, die Menschheit wir,
Stuh e w i g drum, trotz alledem,

Schmiebet Ausnahmengesetze, schmiedet Verschärfungen der Strafgeetze, ermitzt Fallen, die ihr uns stellen könnt, Rege, uns darin zu fangen, versucht alle Mittel, die euer Verstand Euch eingibt, die anderthalb Millionen sozialistischer Wähler aus der Welt zu schaffen. Versucht es mit allen erdenklichen Mitteln, unsern Siegeslauf zu hemmen, Ihr hemmt uns — vielleicht — doch Ihr zwingt uns nicht,

Hußer die Welt, trotz alledem!

Was nun?

Der 20. Februar 1890 ist der Anfang vom Ende der Herrschaft Bismarcks. Die Allianz zwischen Junkern und Geldprogen zur Ausbeutung der deutschen Volksmassen — denn das und nichts anderes war das Kartell — trägt ihre Frucht. Die Brauntweinsteuer, die Zuckerprämie, die Korn- und Fleischzölle, die den Junkern Millionen aus der Tasche des Volkes in ihre Taschen hübsch übergeben; die industriellen Schutzzölle, eingeführt grade im Augenblick, wo die deutsche Industrie aus eigener Kraft, und unter Freihandel, sich eine Weltmarktführerschaft erobert hatte, eingeführt ausschließlich und einzig, damit der Fabrikant im Inland zu Monopolpreisen und im Ausland zu Schlenkerpreisen verkaufen könne; das ganze System der indirekten Steuern, das die ärmlichen Volksmassen niederdrückt und die Reichen kaum verührt; die ins Unersehliche wachsende Steuerlast zur Deckung der Kosten für endlos steigende Kriegsausgaben; die mit den Nahrungsmitteln wachsende, immer näher rückende Gefahr eines Weltkriegs, der vier bis fünf Millionen Deutsche „auf die Straße“ zu legen droht, weil der Raub von Glog-Lothringen Frankreich in die Kniee Russlands trieb und dadurch Russland zum Schiedsrichter von Europa machte; die unerhörte Prekorraption, vermittelt deren die Regierung das Volk bei jeder Reichstags-Ordnung systematisch mit Schrecknissen überschwemmte; die Polizeikorraption zur Erfassung und Ermüdung des Verraths der Frau am Mann, des Kindes am Vater; die bis dahin in Deutschland so gut wie unbekante Vorkipfel; die Postzölle, die die Zeit von vor 1848 weit übertrifft; die schamlose Verhöhnung alles Rechts durch die deutschen Gerichte, voran das edle Reichsgericht; die Rechtsanmaßung der ganzen Arbeiterklasse durch das Sozialistengesetz — alles das hat seine Zeit gehabt, und lang genug hat sie gedauert diese Zeit. Daß der Feigheit des deutschen Bürgertums — aber jetzt geht es um Grund. Die Kartellmehrheit ist verschworen, rettungslos entschlossen, so daß es nur noch ein Mittel gibt, sie auch nur für einen Augenblick zusammenzufassen — einen Sozialistenschick.

Was nun? Eine neue Majorität für das alte System zusammenkommen? O, die Lust dazu wäre schon da, und nicht nur bei der Regierung. Unter den Freireimigen gibt's Angstmaier genug, die lieber leicht Kartell spielen, als die bösen Sozialdemokraten aufkommen lassen — die mit Friedrich III. zu Grunde getragenen Regierungsfähigkeits-Träume pochen schon wieder an den Sorgenfäden. Aber die Regierung kann den Freireim nicht brauchen, noch ist er nicht reich zur Allianz mit den ostheiligen Junkern, und die sind ja die wichtigste Klasse im Reich!

Und das Zentrum? Auch im Zentrum gibt's Junker in Masse, westfälische, bayerische u. s. w., die vor Begehrde brennen, in die Arme ihrer christlichen Brüder zu fallen, die mit Wohlthut für die unferneuchlichen Steuern gestimmt haben; auch im Zentrum gibt's bürgerliche Reaktionsäre genug, die noch weiter zurück wollen als die Regierung dort, die, konnten sie's, und das ganze fünfzehnjährige Mittelalter wieder aufladen. Eine spezifisch katholische, wie jede spezifisch christliche Partei, kann ja nichts anderes sein als reaktionär. Warum denn kein neues Kartell mit dem Zentrum?

Einfach, weil es in Wirklichkeit nicht der Katholizismus ist, der das Zentrum zusammenhält, sondern der Freireimendach. Es legt sich zusammen aus lauter preussenscheitlichen Elementen, die in den katholischen Gegenden schillernd am stärksten sind; aus rheinischen Bauern, steinbärgern und Arbeitern, aus Süddeutschen, aus hannoverschen und württembergischen Katholiken; um es gruppiren sich die übrigen bürgerlichen und bäuerlichen antipreussischen Elemente: die Belzen und andre Partikularisten, die Polen, die Estländer. An dem Tage, wo das Zentrum Regierungspartei wird, zerfällt es in ein jämmerlich „plattdeutsch-reaktionäres Stück und in ein bläulich-demokratisches Stück; und die Herren vom ersten Stück wissen, daß sie sich dann nicht wieder vor ihren Wählern zeigen dürfen. Trotzdem wird der Versuch gemacht werden, trotzdem wird die Majorität des Zentrums ihm entgegenkommen. Und das kann und nur recht sein. Die spezifisch antipreussische, katholische Partei war selbst ein Produkt der Herrschaft Bismarcks, der Herrschaft des spezifischen Preussenthums. Bist diese, so gebührt sich, daß auch jene fällt.

Auf eine momentane Allianz des Zentrums und der Regierung dürfen wir also rechnen. Aber das Zentrum bezieht nicht auf National-liberalen — im Gegentheil, es ist die erste Partei, die aus dem Kampf mit Bismarck siegreich hervorgegangen, die ihn nach Kanossa gebracht hat. Ein Kartell würde also keinesfalls, und nur ein neues Kartell kann Bismarck brauchen.

Was würde denn? Auflösung, Renouveau, Appell an die Wagh vor der sozialdemokratischen Hochthat? Dazu ist auch zu spät. Wollte Bismarck das, dann dürfte er sich, auch nicht für einen Augenblick, mit keinem neuen Kaiser entsetzen und noch weniger diesen Thron an die große Glocke hängen.

Salang der alte Wilhelm lebte, stand die Unbeflegbarkeit des Triumphs Bismarcks, Wolke, Wilhelm, in den Augen des deutschen Bürgertums unerschütterlich fest. Jetzt aber ist Wilhelm gegangen, Wolke gegangen worden, und Bismarck schwankt, soll er gegungen werden oder selber gehn. Und der junge Wilhelm, der an die Stelle des alten getreten, hat durch seine ganze kurze Regierung, namentlich aber durch seine famolen Verlässe bewiesen, daß ein solches bürgerliches Ministerium sich unabhänglich auf ihn verlassen kann, und ebenso, daß er sich nicht hundertmal lösen will. Der Mann, an den der Bürgert glaubt, hat die Macht nicht mehr, und der Mann, der die Macht hat, an den kann der Bürgert nicht glauben. Das alte Vertrauen an die Umgeißel der 1871 begründeten inneren Reichsordnung ist hin, keine Nacht der Erde kann es wiederherstellen. Die letzte Stütze der bisherigen Politik, der Bürgert, ist mangelnd geworden. Und da soll eine Rettung heissen?

Ein Staatsstreich? Aber der entbehrt nicht nur das Volk, der entbehrt auch die Reichsstände nach ihrem Scherz gegen die dann gebrochene Reichsverfassung, der bedeutet Sperrung des Reichs.

Ein Krieg? Den anzufangen ist überflüssig. Aber was aus dem einmal angefangenen wird, das hat jeder Berechnung. Geht Krieg über den Pol, oder Wilhelm über den Rhein, so wird er ein großes Reich vernichten — aber welches? Sein eigenes oder des Feindes? Der Friede besteht ja nur noch Tausend der nie endenden Revolution der Diktatur, die Niemand widersteht werden läßt, und Tausend der Wagh über den obigen unüberwindlichen Höhen des jetzt allein noch möglichen Weltkriegs.

Nur eines kann helfen: ein durch Regierungsbrennlichkeit provoziert, mit doppelter und dreifacher Bewältigung niedergelegener National-

allgemeiner Belagerungsstand und Neuwahl unter dem Schreden. Auch das könnte nur ein paar Jahre Wogenzeit erwirken. Aber es ist das einzige Mittel — und wir wissen, daß Bismarck zu den Leuten gehört, denen jedes Mittel recht ist. Und hat nicht auch Wilhelm gesagt: Beim geringsten Widerstand lasse ich alles über den Haufen schieben? Und daher wird dieses Mittel sicher angewandt.

Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter haben jedoch einen Triumph erfochten, wie ihre ganze Standhaftigkeit, ihre eiserne Disziplin, ihr heiterer Humor im Kampf, ihre Unermüdbarkeit ihn nicht anders verdient haben, der aber wohl ihnen selbst unerwartet gekommen ist und der die Welt in Erstaunen versetzt hat. Mit der Unwiderstlichkeit eines Naturgesetzes ist der Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen bei jeder Neuwahl vor sich gegangen; Bergmüllerei, Polizeiwahl, richterliche Niedertracht, alles prallte wirkungslos ab, vorwärts und immer rascher vorwärts bewegte sich die stets anschwellende Angriffskolonnen, bis sie jetzt das Reich, die zweitgrößte Partei im Reich. Und da sollten die deutschen Arbeiter sich ihr eigenes Spiel verderben, indem sie sich zu einem ausschließlichen Putsch verleiteten lassen, einzeln und allein, um Bismarck aus der Todesangst zu retten? In dem Augenblick, wo ihre eigene, über alles Lob erhabene Tapferkeit unterdrückt wird durch das Zusammenwirken aller ähneren Umstände, wo die ganze gesellschaftliche und politische Lage, wo sogar alle ihre Feinde für die Sozialdemokraten arbeiten müssen, als würden sie von ihr bezahlt — in dem Augenblick sollte die Disziplin, die Selbstbeherrschung verlangen, und wir selbst uns in das vorgehaltene Schwert stürzen? Nimmermehr. Dazu hat das Sozialistengesetz unsere Arbeiter zu gut eingeschult, dazu haben wir viel zu viel alte Soldaten in unseren Reihen, und unter ihnen zu viele, die Gewehr bei Fuß im Augenblick ausbrechen gelernt haben, bis der Augenblick reif für den Angriff.

Friedrich Engels.

Aus dem Reich.

„Vom Siegesfeld“ schreibt uns ein Mitarbeiter:

Der Sieg des 20. Februar war größer und gründlicher als wir selbst in der ersten Begeisterung annahmen. Wie Viehrecht in einer Wählerversammlung zu Braunschweig sagte: es war keine einfache Wahl, es war eine Volksereignis — eine Volksereignis so bedeutungsvoll wie der 24. Februar 1848 — war mit dem Ausschlag, daß der Stimmzettel das Wort hatte und nicht die Platte. Das Parteienverhältnis ist ein ganz anderes geworden — der Schwerpunkt der Macht hat sich völlig verschoben. Die überhalb Millionen sozialdemokratische Stimmen — denn so viele werden es sein, wenn die Ergebnisse aus den abgelegenen Kreisen alle eingetroffen sind — sind ein Machtfaktor, mit dem gerechnet werden muß. Wohl sind die monarchischen Machtmittel der Gewaltthäter vorläufig intact, aber sie haben ihre Grundlagen nicht mehr. Der feste Stützpunkt fehlt, die breite Masse der Wähler.

Die Kartellparteien haben drei Viertel Millionen Wähler weniger, die Sozialdemokraten drei Viertel Millionen mehr als 1887 — das gibt den richtigen Begriff der Kräfteverschiebung. Der nationalliberale Flügel des Kartells ist abgefallen, dem konservativen sind die Schlagkräfte bestimmt, die bisherige Regierungsmajorität hat aufgehört zu sein. Selbst die Reservemajorität — durch eine Allianz mit dem Zentrum ist zerbröckelt; auch angenommen, die Trümmer der Nationalliberalen würden mitnehmen, so würde die Zahl der Kartellrüder nicht ausreichen, um mit den 60 Zentrumsleuten, die die Hälfte für die agrarisch-reaktionäre Politik zu haben wären, eine regierungsfähige Majorität zu bilden.

Die Oppositionsparteien haben nahezu eine Zweidrittel-Mehrheit im neuen Reichstag. Die Regierung ist offenbar ebenso verdrängt wie die Kartellparteien. Bismarck hat seine Entlassung eingegeben, ist jedoch einwilligen noch im Gnadenort behalten worden. Mit seiner Dummheit ist es aber zu Ende, und er spielt jetzt nur eine dekorative Rolle. We danken der Mensch, die diesen Feindler an der modernen Kultur dazu verurteilt hat, den Zusammenbruch seines Schandensystems und den glorreichen Sieg der Sozialdemokratie seiner Todfeindin zu erleben.

Er soll in einer Auflösung des neuen Reichstags gerathen haben — das wäre ein solches politisches Herrschentum ganz würdig. Der Kaiser soll aber auf den guten Rath nicht eingegangen sein. Nun — das war sehr klug von dem Kaiser. Eine Auflösung des neuen Reichstags wäre ein Konflikt der Hohenzollern-Monarchie mit dem deutschen Volk — und derartige Konflikte können nur auf eine Weise enden, mit der Niederlage des schwächeren Theils. Und das Volk ist immer — wenn auch nicht für den Augenblick, doch in letzter Entscheidung — härter als die Regierung.

Insbesondere für unsere Partei wäre eine Auflösung des Reichstags von größtem Nachtheil, wie sich, wie und — und das spreche ich mit militärischer Berechnung der materialen und materiellen Faktoren aus — so vortheilhaft organisiert, durch unsere bisherigen Erfolge in so gehobener Stimmung, kurz nach allen Richtungen hin so vorbereitet, daß wir sofort einen neuen Wahlkampf anzunehmen können — und auch noch mehr als einen. Und dessen dürfen die Feinde verächtlich sein: jeder neue Kampf wird uns stärker finden, als der vorhergehende.

Was heißt? Was nun? Heißt es sehr für die Gewaltthäter. Die sogenannten kaiserlichen Erlasse müssen vollstreckt werden. Das heißt sehr. Nicht, daß Königswort, oder auch Kaiserwort, eine magisch bindende Kraft hätten — das magisch Bindende liegt nicht in den Worten, sondern in denen, an welche sie gerichtet werden. Die deutsche Sozialdemokratie hat nicht unpolitische Betrachtungen darüber angefaßt, ob die Worte mit oder ohne Hintergedanken gesprochen worden sind — sie hat den kaiserlichen Verfügungen einfach beim Wort genommen, und sollte er sich mit seinem Versprechen verippen haben, tant pis pour lui, — unser schärferer für ihn und um so besser für die Sozialdemokratie. Eine Partei, die anderthalb Millionen Männer von über 25 Jahren an die Wahlurnen schicken kann, und eine Reserve von mindestens einer Million Männern unter 25 Jahren hat — die Blöße des deutschen Volkes — läßt sich nicht narren, nicht mit Schmeicheleien abspülen. Der Sieg muß!

Das Kaiserwort muß gehalten werden. Es ist sehr, wie ein Schildwachen, die Frage ist doch, ob der Kaiser es freiwillig hält, oder durch eine höhere Macht gezwungen — überlegt auch: ob es durch oder gegen den Kaiser gehalten wird.

In den oberen und obersten Regionen herrscht eine Verwirrung und Hysterie, die jeder Bescheidenheit, die jeder Bescheidenheit und Bescheidenheit hat noch ihre Anhänger, und die verdröckerische Thorheit, welche Sozialisten und Sozialistengesetz zusammenstößt, muß, in noch lange nicht von Thronen gelöst. So hämmert sich auch hier und da einige Erkenntnis auf. Und daß der alte, abgeschaltete Schanzensystem von Berlin weiter und weiter in den Kreis unzulässig, scheint darauf hinzuweisen, daß die Verantwortlichen der sog. kaiserlichen Erlasse nicht mit absoluter Stumpfheit gefolgt sind. Doch werden wir es Dir danken es ja. Wir beherzigen die Situation. Und wir sind in diesem Augenblick die einzige Partei in Deutschland, welche weiß, was sie will.

Die Sozialdemokratie marschirt voran!

Nach einer vorläufigen amtlichen Zusammenstellung haben, wenn man von den Stimmen des Zentrums abstrahirt, die Sozialdemokraten

die größte Stimmenzahl

erhalten.

Gleichwahnschadren, Telegramme &c.

— Dem Zentral-Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei sind folgende Depeschen zugegangen:

Paris. Der Nationalrath der Arbeiterpartei begrüßt Garca zu schließenden Sieg; es leben die deutschen Arbeiter!

Guede.

Paris. Im Namen des Vereins rumänischer Sozialisten in Paris begrüßen wir die deutsche Sozialdemokratie zu dem ernteten und entscheidenden Siege des Proletariats.

Rang.

Paris. Die zur Berathung der für den 1. Mai d. J. zur Ausführung des achtstündigen Arbeitstages geplanten Manifestation versammelten Delegirten des internationalen Kongresses von Paris, senden den deutschen Sozialdemokraten ihre brüderlichen Glückwünsche und den Ausdruck ihrer Freude über den bewundernswürdigen Sieg der deutschen Sozialdemokratie.

Der Präsident der Versammlung: Vaillont.

Paris. Die sozialdemokratischen Abgeordneten der französischen Kammer überreichen durch den Deputirten Ferroul den deutschen Sozialisten Glückwünsche zum Wahlsieg.

Kopenhagen. An unsere deutschen Genossen! Glück auf zu Garca Wahltag, in der Heberzeugung, daß es zum Wohle des Proletariats und im Interesse des internationalen Sozialismus sein wird.

Die sozialistische Partei in Dänemark.

V. Christensen.

Oslo. Der Zentralrath der holländischen Partei bringt den deutschen Genossen seinen Dank wegen ihrer Arbeit und Opfer für die Arbeiterfrage und seine Hochachtung für das großartige Resultat.

— An unsere Adresse:

— Der Generalrath der sozialdemokratischen Federation Englands hat in seiner Sitzung vom 2. Februar folgende Resolution beschlossen und uns zur Veröffentlichung übersandt:

Die heutige Versammlung des Centralraths der sozialdemokratischen Federation findet den Sozialdemokraten Deutschlands, die trotz rücksichtsloser Verfolgung und gleichmüthiger Gräueltaten bei den jüngsten Wahlen zu bedeutenden Erfolgen gelangt sind, die herzlichsten Glückwünsche, und hofft, daß die Stichwahlen die Zahl der bereits in den deutschen Reichstagen gewählten Sozialisten noch erheblich vermehren werden.

— Der „Newington (Süd-London) Reform-Club“ (englisch) beschloß in seiner am 23. Februar abgehaltenen und von 200 Personen besuchten Versammlung, nach einem Vortrage seines Mitgliedes J. Steeger über die deutschen Reichstagswahlen, einstimmig und unter großer Enthufung folgende vom Vortragenden beantragte und vom Comitee unterstützte Resolution:

Wir, die Mitglieder des Newington Reform-Clubs, begrüßend die deutschen Sozialdemokraten zu ihrem jüngsten Triumph an der Wahlurne für die Sache der Freiheit und den Fortschritt der Sozialdemokratie.

— Der wesentlich aus Arbeitern bestehende Verein „Walworth Radical Club & Institute“ (Walworth ist ein Stadtviertel im südlichen Theile Londons) sendet uns folgende am 23. Februar beschlossene Resolution:

„In Erwägung des gewaltigen Kampfes, den unsere deutschen Brüder geführt haben, um sich aus den eisernen Fesseln eines der größten Despoten der Neuzeit zu befreien,

erklären die unter diesem Namen Versammelten, daß die Führer und Organisatoren dieser Bewegung, die dem deutschen Volke die Erlösung von dem mittelalterlichen Joch bringen wird, das jahrelang auf ihm gelastet, die höchste Anerkennung verdienen, und mit Hoffen, daß bei den noch stattfindenden Stichwahlen das Volk zeigen wird, daß es entschlossen ist, die Tyrannenherrschaft abzuschütteln, die mit Vatoer und Pein das deutsche Volk regiert.“

— Die „Fabian Society“ — eine Gesellschaft von meist den besitzenden Klassen angehörenden und akademisch gebildeten Sozialisten Englands sendet uns folgende, einstimmig beschlossene Resolution:

Die heutige Versammlung begrüßend die Sozialdemokraten in Deutschland aufs herzlichste in der Antwort, die sie bei den geistigen Wahlen auf die kaiserliche Politik der Unterdrückung und patriarchalischer Palliativmittel ertheilt haben.

— John Burns, der Leiter des großen Podstreiks, schreibt an den Herausgeber dieses Blattes:

60 Aldersley Road Battersea.

Bitte vermitteln Sie unseren Genossen in Deutschland meinen herzlichsten Glückwunsch zu ihren glänzenden Erfolgen bei der letzten Reichstagswahl.

Das außerordentliche Wachstum der sozialistischen Stimmen bei der Bewegung in allen Ländern sehr viel Gutes gebracht. Wo es nicht Achtung und Bewunderung hervorgerufen hat, hat es Furcht erregt.

Das unerlöste Verhalten des deutschen Kaisers beweist, daß er und andere Monarchen ihre Handlungen den Begehren des Volkes anpassen müssen, und daß er soviel Verstand hat, einzusehen, daß nur unter dieser Bedingung die Gräueltaten des Monarchismus auch auf eine kurze Zeit verlagert werden kann.

Heberzeugung, daß unsere Genossen keine längeren Augenblicke nach ihrem richtigen Verthe abwarten, und mit den besten Wünschen auf einen vollen Erfolg im zweiten Wahlgang verbleibe ich

Ihr anfrichtiger

John Burns.

— Aus Kurland erhielt ein in London lebender Genosse folgenden Brief von einem hervorragenden Revolutionär:

„Glauben Sie mir, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen zu dem Sieg Ihrer Partei. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als er zeigt wie ein Lichtstrahl in das Reich der Dunkelheit, worin wir leben.“

— Von der Redaktion des Russischen „Sozialdemokrat“ erhalten wir folgendes Telegramm:

Die russischen Sozialdemokraten begrüßend Ihre deutschen Glückwünsche aus Anlaß Ihres großen Sieges und senden Ihnen ihren brüderlichen Gruß. Das ist Sozialdemokratie!

Die Redaktion des „Sozialdemokrat“.

(Dieselbe besteht aus A. Kizob, G. Kizobow und B. Sozialist.)

— Aus Stockholm geht uns folgendes Telegramm zu:

Glückauf der deutschen Partei Deutschlands, dem Vertreter der Internationalen Sozialdemokratie!

Partei-Vorstand der Sozialdemokratie des nördlichen Schwedens:

Nilmar Branting.

Rom, der 17. Febr. 1890.

(Via della Solara 7.)

An die Redaktion des „Sozialdemokrat“.

Der „Circolo Radicale“ in Rom, indem er den Sozialisten Deutschlands seinen brüderlichen Gruß und den Ausdruck seiner vollen Sympathie überreicht, küßt sich herzlich die Gefühle aller Freiheitsliebenden Italiens wiederzugeben, die, des früheren Glücks des Vaterlandes und der vergangenen Tyrannie nicht vergessend, mit Hätung und Bemühen auf die Ausbesserung und die Selbstverlängerung der deutschen Sozialdemokraten blicken, die verfolgt und gedrückt, unerschrocken und unablässig für den Triumph ihrer Ideen weiter arbeiten.

Der „Circolo“ küßt sich aber fernsichin herzlich, das Denken und

Stehen der jüngeren Demokratie Italiens zu vertreten, die bereits neue Wege einschlägt und nach neuen Idealen trachtet; und da er in seinem Programm es sich zur Aufgabe gesetzt hat, alle diejenigen Reformen zu befördern, die mit dem Prinzip der Volksherrschaft zusammenstimmen, so grüßt er in den deutschen Sozialisten die Kampfer der neuen Revolution für die soziale Gerechtigkeit.

Die italienischen Demokraten werden stets mit Stolz daran denken, daß Mazzini, trotz seines Widerwillens gegen die Marx'schen Lehren und seiner Opposition gegenüber den Bestrebungen der Internationale, die neue Bewegung vorhergesehen hat, die der liberalen Revolution von 1789 hätte ergänzend nachfolgen sollen, als er schon vor Jahren ausgesprochen hat, daß der historische Beruf des jungen Deutschlands und des jungen Italiens in der Lösung der sozialen Fragen bestehen würde.

Per il Circolo Radicale

Il Presidente del Comitato

Ettore Tocci.

(Der Circolo Radicale ist ein Sammelplatz von Demokraten verschiedener Richtungen; fast alle Abgeordnete der ähneren Kassen im italienischen Parlament gehören ihm an. Vizepräsident des Vereins ist der Sozialist Professor A. Labriola. Red. d. S. d.)

— Die Liga der Mailänder Sozialisten hat in ihrer Sitzung vom 13. Februar 1890, also noch vor dem Wahlsieg, folgende Resolution beschlossen, die Zeugnis ablegt von der Aufmerksamkeit und Sympathie, mit der die Mailänder Sozialisten die deutsche Bewegung verfolgen:

„Die Liga der Mailänder Sozialisten erklärt:

Indem wir Notiz nehmen von den Berichten der Tagesblätter in Bezug auf die neuesten Schritten des deutschen Kaisers zu Gunsten der arbeitenden Klassen, und indem wir uns vorbehalten, ein endgiltiges Urtheil über dieselben auf Grund des offiziellen Textes abzugeben und zu diesem Zweck eine besondere Kommission ernennen, bezeugen wir einstimmig die Wichtigkeit der Thatfache, daß der Vertreter der mächtigsten militärischen und der feudalen Regierung Europa's die Tringlistheit der Unterdrückung der Begehren der Arbeiter auf Wohlstand und Gleichheit mittels internationaler Vereinbarungen — ein durchaus sozialistisches Prinzip, welches dem Sozialismus viele Verfolgungen und Märtyrer eingetragen hat — freiwillig proklamirt hat.

Obgleich wir ferner die eigene Heberzeugung bewahren, sowohl in Bezug auf die organische Unfähigkeit der Bourgeois-Regierungen, die sozialen Probleme radikal zu lösen, als in Bezug auf die Autorität der Königen derselben, besonders in Anbetracht der gegenwärtigen politischen und Wahlsituation, bezeugen wir einstimmig unsere Bewunderung und Sympathie für die sozialistischen Genossen Deutschlands, deren Intelligenz, Feinheit, Disziplinäre und unermüdbare Thätigkeit ihre Regierung gezwungen hat, in aller Form die große Bedeutung der sozialen Frage der Neuzeit anzuerkennen.

und in der Heberzeugung, daß diese Thätigkeit durch die kaiserlichen und abgiltlichen Verhinderungen weder gehindert noch in falsche Bahnen geleitet werden kann, erdofft sie die baldige Erfüllung ihres Vorzieles: Die Emanzipation des Proletariats und die Einführung einer menschenwürdigen Zivilisation.“

— Die Widmung, mit der der sozialistische Studentenzirkel von Alessandria (Piemont) die von uns bereits in Nr. 8 des „Soziald.“ abdruckte Sendung von 20 Franken zum deutschen Wahltag begleitete, lautet:

„Der sozialistische Studentenzirkel von Alessandria, nachdem er heimlich genommen von der Komposition internationaler Solidarität durch Sendung von Beiträgen zur Unterstützung des grandiosen Wahlkampfes, den die sozialistische Arbeiterpartei gegenwärtig in Deutschland führt, und indem er anerkennt, daß die Aktion der deutschen Sozialisten durch die Intelligenz, die Ausdauer, und den Muth, womit dieselben den gewaltigen Angriffen der größten Bourgeois- und Militarherrschaft der Welt Widerstand leisten, unabweislich einen Hauptantheil hat an der radikalen sozialen Gesellschaftsreform, welche die sozialistischen und Arbeiterparteien der ganzen zivilisierten Welt vorbereiten,

besteht, dem Organ des deutschen Sozialismus, dem „Sozialdemokrat“ in London, die Summe von 20 Lire zu überreichen, mit dem lebhaftesten Wunsch für den vollständigen Sieg der deutschen Genossen in ihrem Wahlkampf.“

Mit unsern herzlichsten und brüderlichsten Grüßen

Wie den sozialen Studentenzirkel:

Enrico Scalfano, Vincenzo Origo,

Carlo Cantamessa, Filippo Demicheli.

Stimmen aus der sozialistischen Presse des Auslandes.

— Der „Cri du Travailleur“, das Organ der sozialistischen Federation von Nordfrankreich, hat seine ganze Nummer der letzten Woche dem Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie gewidmet. Wir entnehmen hieraus zwei Stellen:

„Im Umstellungskomitee heißt es u. a.:

„Es ist nicht zu bestreiten: es ist der internationale Sozialismus, der in Deutschland triumphiert hat. Überdies haben die Kandidaten der Sozialdemokratie sich auf den internationalen Arbeiterkongress berufen, der im Juli vorigen Jahres in Paris abgehalten wurde, und in dessen Verlauf das große Wort, welches der regierenden Bourgeoisie wie eine Todtenglocke in die Ohren gellen muß:

„Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder. Die deutschen Arbeiter sind unsere Feinde.“

Es ist dem deutschen Proletariat, welches weder durch die Gewalt, noch durch die weit gefährlicheren Fesseln der Reformen von seiner Bahn abgelenkt oder entmannt werden konnte!

Es ist den Sozialisten links der Vogesen, welche in den, einem Bismarck wider Willen abgesehenen kaiserlichen Erlässen nur einen Beweis ihrer Stärke gesehen haben, und weit davon entfernt, Halt zu machen, nur um so entschlossener in den Kampf marschirt sind.

Ihre Brüder in Frankreich sind stolz auf sie. Solche Feinde und Bewunderer haben wir Ihnen Bravo und Dank zu. Mögen unsere Arbeiter ihnen aber die Grenze hinüber die Hand entgegenstrecken, damit die Emanzipation der Arbeit, gemeinlich von ihnen zerklüftet und erröthert, in beide den Sieg davontrage.

Es lebe das arbeitende Deutschland!

Es lebe der internationale Sozialismus!“

Und an einer andern Stelle schreibt der „Cri du Travailleur“:

„Die beschriebene Thatfache ist dem unzähligen Triumph unserer deutschen Genossen in der in Mailand von dem deutschen Sozialisten Reich erzwungene Sieg... Dieser Sieg in Mailand verbindet uns mit französischen Sozialisten als unsere Feinde.“

„Die proletarische Herrschaft ist ein Vorbringen hat sich den Sozialisten im Reichstag, anstatt sie zu unterstützen, fast freundlich gezeigt: sie bestand aus Konservativen, die den Sozialismus noch mehr vorzuziehen als den kaiserlichen Reichsfürsten. Das haben sich die deutschen Sozialisten entschlossen, endlich im Velloh vorzubringen, und ihr erster Versuch hat ihnen einen Sieg eingebracht. In dieser Richtung liegt in der That das Ziel sozialistischer Thätigkeit und nicht in einem ephemerem Patriotismus: es muß sich von seinem Patriottismus frei machen und begriffen lernen, daß es das Opfer des Militarismus ist, und daß die Sozialisten die einzigen Gegner des Militarismus sind, die ihn zu bekämpfen und zu beseitigen im Stande sind.“

„Besonders charakteristisch ist, daß die Sache in diesem Wahlsieg vertheilt, wo die großen Kapitalisten des Reichs zitterten. Es ist in Wirklichkeit ein Arbeiterkrieg, den wir zu verzeichnen haben. Die deutschen Sozialisten, die von der Tribune des Reichstags gegen die Herrschaft von Velloh-Vorbringen protestirt haben, umstürzen sich jetzt, es selbst zu befreien. Aber sie gehen es weder an Frankreich noch an Deutschland — sie machen es sozialistisch, und das war der Punkt, der ihn erwecken werden mußte.“

„Es hat nicht prächtig gesprochen!“

„Es lebe das sozialistische Deutschland — ja, es lebe das sozialistische Deutschland! Die Chaudinisten mögen sich darüber in Trauer setzen, die deutschen Sozialisten gehen Hand in Hand mit den französischen Sozialisten, und wir möchten es unsern einseitigen Bourgeois nicht rauben, den Krieg zu erklären und uns gegen einander zu hegen.“

Unter Freund Reimer hat es den eingesprochenen Redaktionen von Douet gelangt, wie wir es oft den Redaktionen von Commentry gefolgt haben. Aus der Beweis, daß unsere jungen Kameraden die Prinzipien der Solidarität, die unter allen Arbeitern herrschen sollen, zu erkennen begannen, liegt in der That, daß die Redaktionen von Commentry, Douet, Montina, Benoit u. für Scherlein beigetragen haben, um die deutschen Sozialisten in ihrem Kampf gegen die Bourgeoisgesellschaft zu unterstützen — ein Kampf, der nicht national, sondern international ist.

Dank ihrer Frömmigkeit, ihrem unermüdbaren Eifer, haben die Sozialisten jenseits des Rheins die Bourgeoisie in Schrecken versetzt und einen glänzenden Sieg davon getragen.

1887 Jahre hindurch hat man gegen die deutschen Proletarier den Pelton allerhand Klumpen auf den Ossa aller möglichen Gewaltmaßregeln geführt, um was zu erreichen?

Die Verdorrenheit, wenn nicht Verdorrenheit ihrer Klassenvertretung, und die Ausrichtung derselben, im Reichstag, das heißt im Verborgenen der kapitalistischen aller Reiche, einen Angriffszug zu führen. Vom Wort werden sie zur That übergehen, den Unmuthen ihres Gegentums wider gegenüberstellen.

Und nicht des Gebrauchs, den sie von ihr machen werden, beglückwünschen wir uns, diese Waffe in ihren tapferen Händen zu wissen, und ruhen, in der Hoffnung auf baldige Befreiung von allen unsern Ausbeutern: Es lebe das sozialistische Deutschland! Es lebe die Internationale!

„Le Reveil Social“ von Commentry (Mittelfrankreich).

„Le Peuple“, das Organ der Belgischen Arbeiterpartei, schreibt:

„Unsere sozialistischen Brüder in Deutschland erklären mit Recht, daß die Sozialdemokratie den größten ihrer Siege errungen hat, seit sie als einzige und geschlossene Partei besteht.“

Wir sind derselben Ansicht. Ja, wir meinen sogar, daß der 30. Februar 1890 eines der großen Daten dieses Jahrhunderts ist, indem er für die sich herausbildende und sich organisierte Arbeiterklasse den sicheren Beginn einer neuen Ära anzeigt.“

„Recht voor Allen“, das Organ der niederländischen Sozialdemokratie, schreibt:

„Ein reiches demokratisches Hoch unsern westlichen deutschen Genossen, die sich eine Nacht entwickelt haben, und ein Vorbild sind für die Sozialdemokratie der ganzen Welt.“

„Die rote Fahne“ ruft zu ihren Ehren lustig über unsern Dendereisgebäude zum Zeichen dieses gewaltigen Sieges.“

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ hat über das Wahlergebnis noch keinen eigenen Artikel gebracht, sondern beschränkt sich vorerst auf Abdruck der ihr aus Deutschland zugegangenen ausführlichen Wahlcorrespondenz. Dagegen wählte sie in ihrer Nummer vom 21. Februar den Wahlkampf einen prächtigen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Wir wissen wie nie mehr rückt die deutsche Sozialdemokratie in's Feld. Erkennen und Gelingen bedroht sich der Herrschenden, die nur Gott und sonst nichts auf der Welt fürchten.“ So steht eine Streitkraft in die Schlacht, die voller Siegesbewußtsein für ihre heilige Sache zu leben und zu sterben bereit ist. Was ist gegen sie die Keimzelle von Söldlingen der „Ordnungsparteien“, die auf Kommando für Dinge eintreten, an die sie selbst nicht mehr glauben?

Wir aber, innig verbunden im Geist und in den Zielen mit den deutschen Genossen, wir stehen heute wenigstens im Geiste mit ihnen und unsere Herzen schlagen schneller, heute, am Tage der Entscheidung.“

Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie, der Herrschaft des internationalen Proletariats, er ist der unsere. Ihre Ziele sind die unseren. Ihr Sieg ist der unsere. Aus ihrem Siege werden auch wir neue Hoffnung und neue Kräfte schöpfen. An dem wahrhaft erhabenen Beispiele unserer deutschen Freunde, die heute gehobenen Hauptes in den Kampf ziehen, werden auch wir uns halten und die Heberzeugung in den vielleicht noch Wankenden wird geteilt werden: Die Zukunft ist unser!

Wie ein betrübender Regen wird die Million sozialdemokratischer Stimmen auch in Oesterreich und überall, wo Proletarier in's Joch der kapitalistischen Produktionsweise gebeugt sind, die Saat zum Reimen bringen, die im Schah der letzten inneren Politik in Deutschland zur Folge haben, und das wird auch die anderen Staaten, auf die Beziehungen nach Außen zurückwirken.“

Der treffliche „Volkfreund“ in Brunn nimmt unsern Wahltag einen Leitartikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Am 30. Februar hat die Welt den Massensturm der deutschen Arbeiter-Revolution in einer so vernünftigen Weise geübt, wie es bisher noch nie der Fall war. Die Bedeutung dieser Wahl reicht weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus, denn sie zeigt eine Reibung der bisherigen inneren Politik in Deutschland zur Folge haben, und das wird auch die anderen Staaten, auf die Beziehungen nach Außen zurückwirken.“

Durch den gewaltigen Wahlsieg der Sozialdemokratie haben die deutschen Arbeiter die Bedeutung gewonnen, denn die deutsche Arbeiter haben erkannt, daß sie die geschichtliche Tragweite dieses Wahlsieges in die Wahlbewegung von höherer Stelle aus erkennen wollen in würdigen verstehen, wollten aber gerade die deutschen Sozialdemokraten zur Mitwirkung an dem sozialen Reueben als die Besten erachten. Alles in Allem kann gesagt werden, daß die Sozialdemokratie hat unermessliche Opfer bringen müssen, eine Unmenge unermesslicher Kräfte sind an dem Wege zum Siege verfallen und das Blut mancher Familie ist von der rauhen Hand der Gewaltthaten verübt worden, allein der Erfolg, er wiegt alle für die gute und große Sache gebrachten Opfer auf.“

Die „Arbeiter Wochen Chronik“, Organ der ungarländischen allgemeinen Arbeiterpartei, schreibt, indem sie sich für ihre nächste Nummer eine eingehende Würdigung der deutschen Wahlen vorbehält:

„Das fröhliche Bewunderung leben wir auf diese Männer, welche trotz aller Tragik mit der Reaktion in Deutschland fertig werden.“

In einer Petersburger Korrespondenz der Wiener Arbeiterzeitung, die vom 25. Januar datirt, heißt es am Schluß:

„Aber sie mögen lächeln; wir werden unsere Blide Denkerinnen in, welche in Wahrheit für das Wohl des Volkes kämpfen. Mit unerschütterlicher Entschlossenheit verfolgen diese die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland und wünschen ihr den größtmöglichen Erfolg in der Wahlkampagne. Der Ausbruch der weltberühmten Arbeiterbewegung hat in Rußland die deutsche Arbeiterbewegung ungewöhnlich populär und sympathisch gemacht. Ein ungeschwieblicher Artikel in einer hohen Klasse über die Streiks in Rheinland-Bezirk wurde von den Arbeitern in Petersburg mit größtem Interesse wiederholt gelesen. Das Gefühl der Brüderlichkeit erwacht. Der Kampf um das Wohl und die Würde der Arbeiter findet bereits ein mächtiges Echo in Rußland, und der russische Arbeiter wird es gewiß bald beweisen, daß der Sozialismus in seinem Lande Wurzel gefaßt hat.“

Der „Schweizerische Sozialdemokrat“ schreibt:

„Die deutschen Reichstagswahlen vom 30. Februar 1890 mit allem, was drum und dran hängt, sind ein politisches Ereignis, das der Weltgeschichte als epochemachend erscheinen wird. Wir diesen Wahlen hat die Sozial-Revolution dieses Jahrhunderts begonnen, vom Stadium der Vorbereitung zu dem Stadium der Ausführung überzutreten.“

In diesem Stadium, und je weiter dasselbe vorrückt, desto mehr, häufen sich bekanntlich die Gefahren von Fehlritten, Ueberstürzungen, Ueberhebungen u. s. w. für die im Felde stehende revolutionäre Masse. Mit dem wachsenden Bewußtsein steigt die Verlockung der gegnerischerseits gehaltenen Fellen und Hinterhalte, in denen die Kanone und der Säbel der Staatsgewalt laueret. Glücklicher Weise hat die deutsche Sozialdemokratie, welche aufrecht die Spitze der ganzen internationalen Bewegung bildet, eine harte Schule der Selbstbeherrschung durchgemacht, und zwar mit beispiellosem Erfolge durchgemacht. Sie wird sich nach dem Wahlsiege nicht auflösen in einen ordnungs- und ziellos flüchtigen Haufen, in dem Jeder der Erste in der Verwirrung sein will, sondern sie wird in ihrer impaviden, ruhigen, disziplinierten und taktisch klaffen Reiter den Krieg fortsetzen, der nicht zu einem Tageseiege, sondern zu einer neuen Staats- und Gesellschaftsordnung führen soll.“

Der „Grüßlicher“, das seit in einer Auflage von 13,500 Exemplaren erscheinende Organ des Schweiz. Grüßvereins, schreibt in seiner Nummer vom 26. Februar:

„Was aber den Wahlen ein ganz besonders wichtiges zeitgeschichtliches Gepräge verleiht, das ist das kolossale Auswachsen der sozialdemokratischen Stimm-massen.“

„Ein solcher Erfolg ist um so großartiger, glänzender, als die Partei bisher geachtet war und mit allen Mitteln einschücheln und mundtot zu machen versucht wurde. Man sieht, was das Verfolgen politischer und sozialer Ideen schließlich nützt! Ob die deutsche Regierung jetzt nicht endlich freiwillig auf das Sozialistengesetz zu verzichten die Einsicht hat? Und unsere schweizerischen „Ordnungserreiter“, werden sie nun noch immer sagen, es sei aus Rücksicht auf das betrunkenen Nachbarvolk nötig, die Hefe gegen die Sozialdemokraten mitzumachen?“

Sicherlich wird der gewaltige Wahlerfolg der deutschen Sozialdemokratie von nachhaltiger Wirkung auf die soziale Bewegung in ganz Europa sein.“

Die „Arbeiterstimme“, das Organ der schweizerischen Sozialdemokratie und des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, schreibt:

„Der Sieg der deutschen Genossen ist auch unser Sieg. Der Untergang der Kapitalherrschaft in Deutschland bedeutet auch die Abhandlung der Scharpfmeister in der Schweiz. Darum der Hah gegen die deutsche Sozialdemokratie, darum Verfolgung der Schweizer, die mit ganzer Seele den deutschen Sozialisten die Bruderhand reichen.“

Dank, herzlichen Dank den Sozialdemokraten Deutschlands für ihre nützliche, ruhige Arbeit, die auch die Herzen des schweizerischen Proletariats lockert. Wer kann, der leiere sich nach ein Scherlein für die Stimmwähler ab, die noch viel Geld kosten und in den nächsten Tagen vollzogen werden. Wäge der Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie auch die schweizerische Arbeiterklasse mächtig aufrütteln und zu mannhaftem Kampfe anspornen, damit wir aus der schönen Alpenrepublik in nicht ferner Zeit eine wahre Heimath für alle Arbeitwilligen machen können, die moderne Leibeigenschaft, die Lohn- und Zins-Sklaverei gestürzt werden kann.“

Der Badener „Arbeiterfreund“ schreibt:

Der glänzende Sieg der deutschen Sozialdemokratie hat unter den sozialistischen Parteien aller Länder — man darf wohl sagen, unter allen wirklich freigeistigen Reichthümern überhaupt — sich lebend die größte Freude erzeugt. Man empfindet es allenthalben, daß durch das richtige Anwachsen der sozialdemokratischen Wählermassen der Reaktion nicht bloß im deutschen Reich, sondern überhaupt — moralisch wenigstens — ein empfindlicher Schlag veretzt worden ist, während die Kämpfer für Freiheit und Kulturfortschritt allwärts an Siegeszuversicht und an Kampfesdringlichkeit dadurch bedeutend gewonnen haben.“

Den deutschen Sozialisten, welche so opferwillig und energisch den Wahlkampf durchgeführt haben, gebührt daher der wärmste Dank ihrer ausländischen Genossinnen.“

Der in Stockholm erscheinende „Socialdemokraten“ Organ der Schwedischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, schreibt:

„Der 30. Februar 1890 wird in der Geschichte als ein großer Ehrenstag der Sozialdemokratie eingetragen werden.“

Dem in Christiania erscheinenden „Socialdemokraten“, Organ der norwegischen Arbeiterpartei, schreibt sein Berliner Korrespondent:

„Dieser Tag wird für alle Zeiten ein Ehrenstag sein für unsere Partei, die kämpfende Sozialdemokratie.“

„Justice“, das Organ der sozialdemokratischen Föderation, schreibt:

„Nicht nur hat sich ein Ereignis vollzogen, das so geeignet wäre, die Sozialdemokraten aller Länder mit gutem Muth zu erfüllen, als der glänzende Erfolg unserer deutschen Genossen bei den Reichstagswahlen. Nicht bloß, aus den die Grundgedanken und Kapitalisten dieses Landes seit 1810 die Knechtung übertragen haben, mit der sie vorher Napoleon III. zu überschülten pflegten, hat sich als ein ebenso unglücklicher Staatsmann erweisen wie der Held der Dezemberrevolution in Paris. Die Zeit scheint für „Gesellschaftserreiter“ etwas aus den Augen selbst wenn dieselben für die Forderung einer wohlorganisierten Republik eintreten haben und über die Demie einer wohlorganisierten Republik eintreten haben. Das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen hat unsere langwierigen Erwartungen übertraffen, und es hat sich erwiesen, daß weder Ausnahmefälle gegen die Sozialisten, ob sie noch so brutal angewandt werden, noch die Wahlbewegung des Kaisers, so gefährlich sind auch eingeschloß wurde, die Ausbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus im Allgemeinen zu beeinträchtigen vermag. Wir gratulieren unseren deutschen Genossen mit Freude zu ihrem Triumph und danken ihnen aufrichtig für die Ermuthigung, die sie den Sozialisten Großbritanniens und der ganzen Welt haben zu Theil werden lassen.“

„El Socialista“, das Organ der spanischen sozialistischen Arbeiterpartei, hat die Wahlbewegung in Deutschland von Anfang an mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hat, während dem Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie einen „Der Tag des 30. März“ überschrieben und mit den Wahladvocaten ein und eine halbe Seite füllenden Leit-Artikel.

Derselbe beginnt wie folgt:

„Gron, impavide, gewichtig ist der Triumph, den unsere Brüder in Deutschland bei den, am genannten Tage vollzogenen Wahlen zum Parlament errungen haben.“

„Und wir wissen, die wie wir danach trachten, die Arbeiterklasse der mittels der Erhebung der politischen Macht und der Umwandlung des Privatguthums an Produktions- und Austauschmitteln in soziales Eigenthum zu weihen, hat dieses großartige Resultat, dieses bedeutende Ereignis, wie sich von selbst versteht, mit Freude und Genugthuung erfüllt, aber es hat und nicht übersehen. Aber, wie wir, den Zusammenhalt, die Disziplin, die geschickte Leitung, die anhergewohnten Kräfte und Hülfsmittel feunt, über welche unsere Genossinnen Genossen von jenseits des Rheins verfügen, der unsere nicht einen Augenblick zweifeln, daß sie, wie in den Jahren 1884 und 1887, dem hochmüthigen Bismarck in gradezu vernichtender Weise zeigen würden, daß keine Unterdrückungsregeln, keine Verdrönerungen und Maßnahmen gegen sie ihm nichts genügt haben, und gleichzeitig dem Kaiser Wilhelm klar machen, daß wenn seine Kräfte nicht gleich einmüthig als ein Wahltag der letzten Stunde, keine Niederlage nicht größer sein konnte.“

„Aber auch durch den Sieg der deutschen Sozialisten nicht nur über- rückt, sondern auch wahrhaft zu Boden geschmettert worden ist, das ist die Ausbeuterklasse aller Länder, die sich außer Stande sieht, die

Wirkung zu verheimlichen, die die am 30. Febr. von den sozialistischen Reichstagskandidaten erlangten Stimmen auf sie gemacht und die in ihrer Presse den panischen Schrecken, der sich ihrer bemächtigt hat, sowie die Befürchtungen, welche der außerordentliche Fortschritt der sozialistisch-revolutionären Ideen ihr eingeblüht, offen zum Ausdruck bringt.“

Weitere Freistimmen, sowie noch Schluß der Redaktion eingetroffene Glanzwörter-Resolutionen u. m. u. sind zur nächsten Nummer zurückgelegt.

Unser Wachstum in den Belagerungsstaats-Gebieten.

	1887	1890	Vermehrung u. v. Belagerungsstaats-Gebieten
Berlin	57,243	126,347	69,104
Rieder-Barnim	2,775	13,368	10,593
Teltow-Beeskow-Storkow	4,763	19,169	14,406
Potsdam-Cottbusland	—	4,681	4,681
Hilona-Stormarn	11,692	19,213	7,521
Damberg	29,659	66,575	36,916
Harburg	1,763	6,890	5,097
Ottensen-Finneberg	5,452	10,820	5,368
Donauberg	347	2,901	2,554
Leipzig-Stadt	5,822	12,921	7,099
Leipzig-Land	11,264	30,300	19,037
Frankfurt a. M.	4,080	12,654	8,574
Hessenbach a. M.	5,557	10,334	4,777
Spreenberg	1,242	5,324	4,082
	142,318	341,667	199,349

Zahlen reden!

Ueber die Zunahme der Sozialdemokratie in den städtischen Wahlkreisen seit 1878 veröffentlicht die „Frankf. Ztg.“ folgende Zusammenstellung:

	1878	1881	1884	1887	1890
Berlin 1.	2,121	0	821	2,110	3,584
Berlin 2.	7,583	3,159	9,282	14,751	19,339
Berlin 3.	6,914	2,452	6,244	9,088	12,278
Berlin 4.	20,224	13,573	25,386	32,068	40,521
Berlin 5.	3,615	0	2,444	4,803	7,332
Berlin 6.	15,707	10,829	24,288	30,457	42,394
Hamburg 1.	10,401	7,563	12,282	14,497	17,031
Hamburg 2.	12,447	9,439	14,306	18,672	22,093
Hamburg 3.	6,691	5,108	10,922	17,803	27,250
Breslau 1.	6,593	8,213	6,019	7,781	9,996
Breslau 2.	6,412	4,955	6,291	8,032	11,404
München 1.	1,997	1,970	8,492	4,563	7,599
München 2.	3,252	2,972	6,399	11,335	17,717
Dresden 1.	7,433	6,231	6,514	6,912	11,054
Dresden 2.	9,870	9,079	8,620	9,115	13,127
Leipzig	5,822	6,182	9,676	10,087	12,321
Wien	2,189	2,474	4,151	4,992	10,688
Wagdeburg	6,253	5,541	8,117	11,438	17,256
Frankfurt a. M.	4,080	4,704	7,895	8,640	12,653
Königsberg	1,108	248	4,351	7,987	12,300
Hannover	6,588	5,515	8,839	12,210	15,752
Stuttgart	4,136	4,131	5,346	4,496	10,372
Bremen	6,304	4,616	4,890	7,743	14,843
Düsseldorf	486	506	1,018	2,333	7,602
Karlsruhe	10,162	9,669	12,582	14,857	16,809
Danzig	114	43	577	2,279	3,525
Strasbourg	141	89	0	103	4,770
Chemnitz	9,899	10,256	14,412	15,250	21,192
Erfeld-Barmen	11,025	7,949	13,051	15,635	18,094
Wilmun	11,692	6,974	10,770	15,120	18,240
Stettin	914	919	1,139	1,276	7,761
Nachen	900	508	804	905	1,714
Greifswald	467	398	1,181	1,917	3,025
Braunschweig	7,876	5,703	6,764	10,659	12,804
Halle	1,016	1,173	3,535	6,280	12,290
Albed	1,588	877	2,432	4,254	6,268

Von diesen 36 Wahlkreisen besitzt die Sozialdemokratie jetzt 20, und nur sechs sind darunter, die ihr nicht schon gehört haben oder von ihr fast gefährdet sind.

Wer die Zahlen der Tabelle oberflächlich durchsieht, wird wohl zu dem Urtheil gelangen, daß in obgedachter Zeit die 36 großen Städte ausschließlich durch sozialdemokratische Abgeordnete vertreten sein werden.

In einem ihrer Nummer-Artikel schreibt die „Aftn. Ztg.“:

„Darüber müssen wir uns klar sein, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht in der Richtung der Proletarisierung des Reichstags noch lange nicht seine ganze Wirkung ausgeübt hat. Die Sozialdemokratie wird die fürstliche Waffe, die zu schaffen vermag ein Heiler war, die ihr zu erwidern aber gefährlich und wirklich verhängnisvoll sein würde, bis zur äußersten Grenze ihrer Verhängnislosigkeit ausnützen.“

Korrespondenzen.

Aus dem 15. sächsischen Wahlkreis. Wir haben gefreut, aber wie haben und gearbeitet. Unser Wahlkreis ist ein vornehmlich ländlicher, und da kann man sich wohl denken, was das heißt. Wir haben all unsere Kräfte angewandt, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, unsere Kreise zu verbreiten, so daß wir auf einen gedeihlichen Stimmengewinn wohl rechnen dürfen. Trotzdem müssen wir gestehen, daß der Erfolg unsere Erwartungen weit übertrafen hat. Bei der letzten Wahl hatte sich nicht 7,638, sondern 14,789 Stimmen, also über 8,000 Stimmen Majorität. Wie hatten uns vorgenommen, am jeden Preis diese Majorität zu schlagen, und, wie will, der kann! Mit 12,500 Stimmen ging unser Schmidt als Sieger aus der Wahl hervor. Unser Schneider (Döring-Schneider heißt er jetzt, weil er in einigen Vereinstellungen den Arbeitern empfohlen hatte, die Heringe doch tonnenweise zu kaufen, da sie da äußerst billig seien und der Verbrauch des Fischweibchens möglich) unter Schneider bekam nur 11,000 Stimmen. Nicht gegen 600 Stimmen. Unser Stimmengewinn war um rund 5,000 gestiegen, die des Fortschritts um 4,000 gesunken. In Einbach hatte Schmidt 1,315, Schneider 625 Stimmen, in Kautsbeck Endrich Schmidt 3,345, Schneider 1,845 Stimmen. Samtliche Döringschaften unter Schmidt 3,115 Stimmen, Schneider 1,845 Stimmen. Schmidt 3,461, Schneider 2,115 Stimmen. Uebersicht haben wir einen Stimmengewinn zu verzeichnen. Es geht vorwärts!

Aufgepaßt! In Dambrecht (Walt) steht ein Streik der dortigen Textilarbeiter in Aussicht. Es wird dringend gebeten, Jaug fernzuhalten, und Unterstützungen an Karl Schloffer, Wirth in Lambrecht, Walt, zu senden. Genaueres in nächster Nummer.

Bei Bestellung auf diese Festnummer

berechnen wir das Exemplar zu 25 Pfennig, bei Partienbestellung entsprechender Rabatt. Porto zu Lasten des Bestellers. Unter Couvert Doppelporzio. Unsere ausländischen Verkaufsstellen haben wir eine Anzahl Exemplare zum Einzelverkauf beigelegt, die wir bei Nichtgebrauch sofort zu reuuntreten bitten.